

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 10-12 [i.e. 11-12]

Artikel: Überifermedizin
Autor: Rogger, Wilhelm Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— im e verschüpfte und verschüttete Härz d Dankbarkeit zum Blüje z verhälfe. Kümftig hed de Valänti si Milch all Zfeufi wieder übercho und gwüßt was säge defür. Sis Hundli isch vo de Sonnehofmuetter schogar au a d Choscht gno worde, wills doch kes Si gsi wär für ihns im Chrache obe. Und äntli, wo de Valänti mündig worde und uf nächschi Liechtmis e Platz uf-ggange isch im Sonnehof, isch är det abe zoge zu sim Rigo und igstande für sinerläbtig as e chrüzbrave treune Chnächt.

*

Arige Handel

De Gölpi-Rädi isch i de Frau Bärewirt cho ge Zibele aträge. «I ha zwar sälber i de Bünte unde, aber mr brucht jo eister mehde, bring sie halt i Gottsname», hed sie us Verbarme zu dem arme Tüfel gseid. De Rädi isch gleitig use und eiswägs mitem Sack umecho. D Frau Bärewirt hed drinine gniffet und si gwunderet: «Nei aber au, wettig hübschi Zibele, prezis we mini!» «Jä was, es chas so zsäme traffe», hed de Rädi mitgwunderet, de Erlös weidli i Bumper ghalte und isch gischt was d hescht abdecklet. Wo d Frau Bärewirt i d Bünte abe au hed welle ihri War go reiche, hed sie gwahret, aß s ihre no kes birebitzli güblet gha hed mitem Augeliecht, es sind wahrhamalig ihri Zibele gsi, won ere is Rädis Sack inn so verfluemerisch bikannt vorcho gsi sind.

*

Überifermedizin

Vor guet hundert Johre, won e neu Politik ufcho isch, sind d Lideschafte no schier giechtiger gsi as jetz. Das hed de Chrachemarti erfahre, eine vo dem neue Wäse — en Liberale also. D Frau, sis Chidini, isch ganz usser Ote usem Dorf hei cho und hed gjogglet: «Nei au Marti, weisch was i ghört ha säge im Dorf, d Frau Chilchmeier redi umenand, du sigsch e verlorne Chätzer, du heigsch e Lib aber nid e rare.» Schtunet de Marti: «Mr chönnt emel au meine, die wüßt meh vo dem, as nume dur d Mondur dure, d Frau Chilchmeier.»

*

Rationierte Möntschefröndlichkeit

S hed wider einisch ghudlet was vom Himmel abe hed möge, do gohds Telifon im Pfarrhof, de Hehr sell i Bärg ue cho zume Chrankebsuech. D Chöchi isch mit dem Bricht i d Stube ie und jommeret: «Aber nei Herr Pfarrer, bi settigem Wätter jagt mr nid emol e Hund uf d Stroß — schickid ihr de Kaplon!